

Gegr. 1872.	Mütze
	Pelerinen
	Boas
	Beinwärmer (gesetzlich geschützt)
- Pelze -	verschieden und nach Maß. Heinrich Haniéke Wettinerstr. 13 (schr. unter der „Tivoli“).

# Dresdner Nachrichten

37. Jahrgang.  
Ausl. 54,000 Stück.

Unsere Annonsen-Expedition befindet sich  
— 6 Wildstrasser Strasse 6 —  
(neben der Dresdner Bank u. vis-a-vis Hotel goldner Engel).

Gaasenstein & Vogler, A.-G., Dresden.

Dresden, 1892.

## Reisedecken

grossartige Auswahl in allen Preislagen

von 8 bis 100 Mk.

## Wagendecken,

engl. Plaids,

## Plaiddecken

angefertigt

Robert Kunze,

Altmarkt 1 (Bathhaus).

Spezialität:

Haus- & Kutsch-Herrn-Mode-

waren, Lederwaren.

## L. Weidig

Waisenhausstrasse 34, parterre und erste Etage.

### → Atelier ←

für feinen Damenputz in jeder Preislage.

Umarbeitung gotischer Höfe nach neuester Mode.

Egl. Sächs. Hofbuchhandlung H. Burdach.  
Warnatz & Lehmann.

Weihnachts-Ausstellung.

Nr. 342. Spiegel: Wahl Ahlwardt's und der Prosch. Hofnachrichten. Gründung eines Lebendtheaters. Geheimratshaltung. Victoriahalo. Antike Gefangenmachungen. Handwerkerkammer. Geheimschäfte. Tagesgeschichte. Neue Oper. Schauspiel "Deutsche Geschichte".

### An unsere Leser!

Durch ein Abkommen mit dem Verlag von Carl Höckner, Kel. Hofbuchhändler, Dresden-N., sind wir in die Lage versetzt, den Lesern unseres Blattes das ausgezeichnete Geschichtswerk:

### „Deutsche Geschichte“

von Prof. Dr. Otto Kaemmel,

Rector des Nikolai-Gymnasiums zu Leipzig,  
als vornehmes Festgeschenk zu einem bedeutend ermässigten  
Preise anzubieten.

Das Buch wurde zur Anschaffung empfohlen durch das Hohe Königl. Sächs. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts, das Hohe Grossherzogl. Sächs. Staats-Ministerium zu Weimar, das Hohe Herzogl. Braunschweig-Lüneburgische Staats-Ministerium zu Braunschweig, das Grossherzogl. Oberschulrat zu Karlsruhe, das Königl. Provinzial-Schul-Kollegium zu Hannover, das Königl. Provinzial-Schul-Kollegium zu Koblenz, das Königl. Provinzial-Schul-Kollegium zu Posen. — Excellenz Feldmarschall Graf Moltke bezeichnet das Werk als „treffliche Schrift, die in gedrängter Kürze und in lebendiger Darstellung dem Deutschen Volke seine wechselvollen Geschickte verführt“.

Eine weitere Besprechung dieses hervorragenden Geschichtswerkes befindet sich unter „Kunst und Wissenschaft“ in der heutigen Nummer. Der Ladenpreis stellt sich für ein Exemplar gleichauf auf 18 Mk., gebunden auf 16 Mk. Unsere Leser können dasselbe in eleganter dauerhaften Einband von unserer Geschäftsstelle

zum Preise von 8 Mk.

(excl. Porto) beziehen.

Gegen Einsendung des Betrags und Portos (50 Pf.) erfolgt die Versendung umgehend.

Die Geschäftsstelle der „Dresdner Nachrichten“.

### Politisches.

Ahlwardt's Wahl zum Reichstag scheint nunmehr gesichert. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Wähler des marktschen Landkreises sich weder durch die mahlenden Beschimpfungen, denen ihr Kandidat durch seine Gegner ausgesetzt wurde, noch durch die Vorgänge in dem Berliner Verfahren haben bestimmen lassen. Die Wahl ist ein Zeugnis dafür, daß ein gewaltiger Unterschied besteht zwischen den Ausführungen des Herrn Landgerichtsdirektors Brauweiler und dem örtlichen Rechtsgelehrten. Sie ist ein Beweis dafür, daß ein Volksgericht für Ahlwardt ein „Richtschuldig“ aussprechen würde, auch wenn durch ihn die Förm für verlebt erachtet.

Ahlwardt wird also auf den Balken des Reichstages Platz nehmen. Schwerlich werden sich ihm zahlreiche Hände zum Wahlkampf entgegenstellen, denn die gütige Staat, die gegen ihn angefeindet wurde, ist selbst bei Männern aufgegangen, die seinen Verlebungen nicht fern stehen. Wie der tapfere Süßer, so hat auch er es erleben müssen, daß in den Tagen der jüdischen Pressefreiheit die Verleumdung und persönliche Beleidigung jene älteren Instrumente ergriffen, die wir in den Holzklamauern des Mittelalters finden. Ahlwardt wird also allein stehen und darum nach den Geslogenheiten des Reichstages, wo sich gewöhnlich die Parteien in die Nischen thilfen, nur schwer zum Worte gelangen. Aber noch Eines wird für ihn fatal sein. Sollte der gegen ihn schwedende Prosch bis zur amtlichen Feststellung seiner Wahl nicht beenden sein, so wäre nach den stets beobachteten Gewohnheiten des Reichstages ein Antrag zu erwarten, daß das Verfahren suspendiert werde. Um einen solchen Antrag zur Verleistung zu bringen, bedarf es der Unterstützung dreierzig durch 15 Mitglieder. Der Antrag wird gestellt werden; werden sich aber auch die 15 Unterzeichner finden? Als neutral das Parteiende gegen den Antisemit Werner eingestellt werden sollte, hat es schon schwere Mühe gekostet, den Antrag durchzubringen. Auch den Parteigegnern haben 8 Centrumsmitglieder, einige Conservative und der Kreisconservative Gruppe sich bereit gefunden und damit bewiesen, daß sie das Ansehen des Reichstages durch eine passive Parteinaufnahme nicht mehr zu schädigen gewillt sind, als es im Laufe der letzten 2 Jahre schon geschehen ist. Bei Ahlwardt — nun, wie werden ja sehen?

Es läßt sich kaum mehr streiten über die Gründe, aus denen die Wähler in Ahlwardt und Umgebung für Ahlwardt eintreten. Nur eine Prose, die zum eigenen Verderben mit Blindheit gefallen ist, kann die Wählerschaft als tollwütig dinstellen und sie aus einer blöde Massse angreifen. Wir betrachten den Ausgang nicht ausschließlich unter dem Gesichtspunkte des Antisemitismus. Die Wahl bedeutet nichts mehr und nichts weniger als einen lauten Protest gegen die politischen und sozialen Verhältnisse des letzten Jahrzehnts, sie bedeutet einen Protest gegen die Verfeindete und Unrecht, sie bedeutet einen Protest darüber, daß man die zitternden Hände in den Taschen hält und auf dem Angesicht die Dienstbeschriftung des Hofmarschalls Gold zum Schuh trägt. Freilich, das werden gar Manche nicht begreifen, darunter wohl auch die „offiziösen“ Bekennungen von der Pleite und von der Regel. Allerdings ist es dazu nötig, daß man über den beschämten Fraktionshorizont hinüberblickt auf das, was im Volke vorgeht. Und wenn die Wahl Ahlwardt's noch eine zweite, gleich wichtige Bedeutung hat, so liegt sie darin, daß zahlreiche Kreise des Volkes als den Hauptgelehrten der moralischen Corruption so gut wie der sozialen Misstände das Judentum ansiedeln, jenes Judentum, das, herrischstüdig und rücksichtslos, die Nationen der Welt zum Scheitern seiner Macht benutzt will. Dort im Wahl-

kreis trügt man den Empfindungen keine Rechnung; der grelle Landstrich selbst, ein Mann, der seit 50 Jahren im Dienst ist, forderte zu Ahlwardt's Wahl öffentlich auf.

Es liegt nahe, die Wahl Ahlwardt's mit einer Beurteilung des Innenminister-Prozesses zu verknüpfen. So lange die Richter nicht gehrochen, widerstrebt und zwar eine beratliche Beurteilung, aber man wird förmlich dazu gezwungen durch die Verküsse der corrupten Berichte in den Berliner Zeitungen und durch die „Blondglossen“, mit denen diese Blätter Publikum und Richter aufzufachen suchen gegen den Angeklagten. Was auch immer für Ahlwardt spricht, wird unterdrückt oder entstellt, was gegen ihn ausgelegt wird, tritt man breit. Das von dem Leiter des Gerichtshofes dem Angeklagten und seinem Vertheidiger gegenüber beobachtete Verfahren wird in den Himmel erhoben, aus allen Ecken hört man bereits die kluge Schwed: „Ein Daniel, ein gerechter Richter“ und „Ein Rund Fleisch, zunächst dem Herzen, wie's im Scheine steht.“ Und doch wird jeder Unbestohlene viel, sehr viel an der Prozeßleitung aufmerksam haben. Neukert sah doch sogar die von Hoh gegen Ahlwardt erfüllte jüdisch-demokratische „Frankfurter Zeitung“: „Wir haben bei dem Vorwenden des Gerichtshofes, Herrn Landgerichtsdirektor Brauweiler, schon in früheren Prozessen das volle Maß der Objektivität, die gefallene Ruhe, die dem Angeklagten geschenkt, seine Sache in unbehinderter Angriffslösung zu verteidigen, manchmal vermiss, aber die Art und Weise, wie er in der Ahlwardtschen Sache sowohl gegen den Angeklagten persönlich vorgeht, als auch zu dessen Anhängern in die Beweisaufnahme einzusteigt, geht weit hinaus über jene unliebsamen Ercheinungen früherer Zeit und fordert die Rüge geradezu heraus. Ahlwardt hat gegen eine Reihe von Männern die schwere Anschuldigungen erhoben; es droht ihm, falls er dafür nicht die Beweise zu erbringen vermag, eine empfindliche Strafe. Das Gericht ist dazu verpflichtet, das Beweismaterial, das er vorbringt, am Gehalt und Tragweite zu prüfen und sich sein Urteil auf Grund dieser Prüfung zu bilden. Dass man noch das Vertrauen haben darf, dass dies geschehen wird, wenn der Vorwiegende des Gerichtshofes den Angeklagten während der Beweisaufnahme apostrophiert: „Hier kommt es nur darauf an, ob Sie den Nachweis führen können, daß die jüdischen Gemeinde unbrauchbar sind. Tiefen Nachweis zu führen, ist unmöglich. Die Überzeugung wird sich bei seinem Richter erschüttern lassen“. Ahlwardt hat gegen eine Reihe von Männern die schwere Anschuldigungen erhoben; es droht ihm, falls er dafür nicht die Beweise zu erbringen vermag, eine empfindliche Strafe. Das Gericht ist dazu verpflichtet, das Beweismaterial, das er vorbringt, am Gehalt und Tragweite zu prüfen und sich sein Urteil auf Grund dieser Prüfung zu bilden. Dass man noch das Vertrauen haben darf, dass dies geschehen wird, wenn der Vorwiegende des Gerichtshofes den Angeklagten während der Beweisaufnahme apostrophiert: „Hier kommt es nur darauf an, ob Sie den Nachweis führen können, daß die jüdischen Gemeinde unbrauchbar sind. Tiefen Nachweis zu führen, ist unmöglich. Die Überzeugung wird sich bei seinem Richter erschüttern lassen“.

Es liegt nahe, die Wahl Ahlwardt's mit einer Beurteilung des Innenminister-Prozesses zu verknüpfen. So lange die Richter nicht gehrochen, widerstrebt und zwar eine beratliche Beurteilung, aber man wird förmlich dazu gezwungen durch die Verküsse der corrupten Berichte in den Berliner Zeitungen und durch die „Blondglossen“, mit denen diese Blätter Publikum und Richter aufzufachen suchen gegen den Angeklagten. Was auch immer für Ahlwardt spricht, wird unterdrückt oder entstellt, was gegen ihn ausgelegt wird, tritt man breit. Das von dem Leiter des Gerichtshofes dem Angeklagten und seinem Vertheidiger gegenüber beobachtete Verfahren wird in den Himmel erhoben, aus allen Ecken hört man bereits die kluge Schwed: „Ein Daniel, ein gerechter Richter“ und „Ein Rund Fleisch, zunächst dem Herzen, wie's im Scheine steht.“ Und doch wird jeder Unbestohlene viel, sehr viel an der Prozeßleitung aufmerksam haben. Neukert sah doch sogar die von Hoh gegen Ahlwardt erfüllte jüdisch-demokratische „Frankfurter Zeitung“: „Wir haben bei dem Vorwenden des Gerichtshofes, Herrn Landgerichtsdirektor Brauweiler, schon in früheren Prozessen das volle Maß der Objektivität, die gefallene Ruhe, die dem Angeklagten geschenkt, seine Sache in unbehinderter Angriffslösung zu verteidigen, manchmal vermiss, aber die Art und Weise, wie er in der Ahlwardtschen Sache sowohl gegen den Angeklagten persönlich vorgeht, als auch zu dessen Anhängern in die Beweisaufnahme einzusteigt, geht weit hinaus über jene unliebsamen Ercheinungen früherer Zeit und fordert die Rüge geradezu heraus. Ahlwardt hat gegen eine Reihe von Männern die schwere Anschuldigungen erhoben; es droht ihm, falls er dafür nicht die Beweise zu erbringen vermag, eine empfindliche Strafe. Das Gericht ist dazu verpflichtet, das Beweismaterial, das er vorbringt, am Gehalt und Tragweite zu prüfen und sich sein Urteil auf Grund dieser Prüfung zu bilden. Dass man noch das Vertrauen haben darf, dass dies geschehen wird, wenn der Vorwiegende des Gerichtshofes den Angeklagten während der Beweisaufnahme apostrophiert: „Hier kommt es nur darauf an, ob Sie den Nachweis führen können, daß die jüdischen Gemeinde unbrauchbar sind. Tiefen Nachweis zu führen, ist unmöglich. Die Überzeugung wird sich bei seinem Richter erschüttern lassen“.

Es liegt nahe, die Wahl Ahlwardt's mit einer Beurteilung des Innenminister-Prozesses zu verknüpfen. So lange die Richter nicht gehrochen, widerstrebt und zwar eine beratliche Beurteilung, aber man wird förmlich dazu gezwungen durch die Verküsse der corrupten Berichte in den Berliner Zeitungen und durch die „Blondglossen“, mit denen diese Blätter Publikum und Richter aufzufachen suchen gegen den Angeklagten. Was auch immer für Ahlwardt spricht, wird unterdrückt oder entstellt, was gegen ihn ausgelegt wird, tritt man breit. Das von dem Leiter des Gerichtshofes dem Angeklagten und seinem Vertheidiger gegenüber beobachtete Verfahren wird in den Himmel erhoben, aus allen Ecken hört man bereits die kluge Schwed: „Ein Daniel, ein gerechter Richter“ und „Ein Rund Fleisch, zunächst dem Herzen, wie's im Scheine steht.“ Und doch wird jeder Unbestohlene viel, sehr viel an der Prozeßleitung aufmerksam haben. Neukert sah doch sogar die von Hoh gegen Ahlwardt erfüllte jüdisch-demokratische „Frankfurter Zeitung“: „Wir haben bei dem Vorwenden des Gerichtshofes, Herrn Landgerichtsdirektor Brauweiler, schon in früheren Prozessen das volle Maß der Objektivität, die gefallene Ruhe, die dem Angeklagten geschenkt, seine Sache in unbehinderter Angriffslösung zu verteidigen, manchmal vermiss, aber die Art und Weise, wie er in der Ahlwardtschen Sache sowohl gegen den Angeklagten persönlich vorgeht, als auch zu dessen Anhängern in die Beweisaufnahme einzusteigt, geht weit hinaus über jene unliebsamen Ercheinungen früherer Zeit und fordert die Rüge geradezu heraus. Ahlwardt hat gegen eine Reihe von Männern die schwere Anschuldigungen erhoben; es droht ihm, falls er dafür nicht die Beweise zu erbringen vermag, eine empfindliche Strafe. Das Gericht ist dazu verpflichtet, das Beweismaterial, das er vorbringt, am Gehalt und Tragweite zu prüfen und sich sein Urteil auf Grund dieser Prüfung zu bilden. Dass man noch das Vertrauen haben darf, dass dies geschehen wird, wenn der Vorwiegende des Gerichtshofes den Angeklagten während der Beweisaufnahme apostrophiert: „Hier kommt es nur darauf an, ob Sie den Nachweis führen können, daß die jüdischen Gemeinde unbrauchbar sind. Tiefen Nachweis zu führen, ist unmöglich. Die Überzeugung wird sich bei seinem Richter erschüttern lassen“.

Es liegt nahe, die Wahl Ahlwardt's mit einer Beurteilung des Innenminister-Prozesses zu verknüpfen. So lange die Richter nicht gehrochen, widerstrebt und zwar eine beratliche Beurteilung, aber man wird förmlich dazu gezwungen durch die Verküsse der corrupten Berichte in den Berliner Zeitungen und durch die „Blondglossen“, mit denen diese Blätter Publikum und Richter aufzufachen suchen gegen den Angeklagten. Was auch immer für Ahlwardt spricht, wird unterdrückt oder entstellt, was gegen ihn ausgelegt wird, tritt man breit. Das von dem Leiter des Gerichtshofes dem Angeklagten und seinem Vertheidiger gegenüber beobachtete Verfahren wird in den Himmel erhoben, aus allen Ecken hört man bereits die kluge Schwed: „Ein Daniel, ein gerechter Richter“ und „Ein Rund Fleisch, zunächst dem Herzen, wie's im Scheine steht.“ Und doch wird jeder Unbestohlene viel, sehr viel an der Prozeßleitung aufmerksam haben. Neukert sah doch sogar die von Hoh gegen Ahlwardt erfüllte jüdisch-demokratische „Frankfurter Zeitung“: „Wir haben bei dem Vorwenden des Gerichtshofes, Herrn Landgerichtsdirektor Brauweiler, schon in früheren Prozessen das volle Maß der Objektivität, die gefallene Ruhe, die dem Angeklagten geschenkt, seine Sache in unbehinderter Angriffslösung zu verteidigen, manchmal vermiss, aber die Art und Weise, wie er in der Ahlwardtschen Sache sowohl gegen den Angeklagten persönlich vorgeht, als auch zu dessen Anhängern in die Beweisaufnahme einzusteigt, geht weit hinaus über jene unliebsamen Ercheinungen früherer Zeit und fordert die Rüge geradezu heraus. Ahlwardt hat gegen eine Reihe von Männern die schwere Anschuldigungen erhoben; es droht ihm, falls er dafür nicht die Beweise zu erbringen vermag, eine empfindliche Strafe. Das Gericht ist dazu verpflichtet, das Beweismaterial, das er vorbringt, am Gehalt und Tragweite zu prüfen und sich sein Urteil auf Grund dieser Prüfung zu bilden. Dass man noch das Vertrauen haben darf, dass dies geschehen wird, wenn der Vorwiegende des Gerichtshofes den Angeklagten während der Beweisaufnahme apostrophiert: „Hier kommt es nur darauf an, ob Sie den Nachweis führen können, daß die jüdischen Gemeinde unbrauchbar sind. Tiefen Nachweis zu führen, ist unmöglich. Die Überzeugung wird sich bei seinem Richter erschüttern lassen“.

Es liegt nahe, die Wahl Ahlwardt's mit einer Beurteilung des Innenminister-Prozesses zu verknüpfen. So lange die Richter nicht gehrochen, widerstrebt und zwar eine beratliche Beurteilung, aber man wird förmlich dazu gezwungen durch die Verküsse der corrupten Berichte in den Berliner Zeitungen und durch die „Blondglossen“, mit denen diese Blätter Publikum und Richter aufzufachen suchen gegen den Angeklagten. Was auch immer für Ahlwardt spricht, wird unterdrückt oder entstellt, was gegen ihn ausgelegt wird, tritt man breit. Das von dem Leiter des Gerichtshofes dem Angeklagten und seinem Vertheidiger gegenüber beobachtete Verfahren wird in den Himmel erhoben, aus allen Ecken hört man bereits die kluge Schwed: „Ein Daniel, ein gerechter Richter“ und „Ein Rund Fleisch, zunächst dem Herzen, wie's im Scheine steht.“ Und doch wird jeder Unbestohlene viel, sehr viel an der Prozeßleitung aufmerksam haben. Neukert sah doch sogar die von Hoh gegen Ahlwardt erfüllte jüdisch-demokratische „Frankfurter Zeitung“: „Wir haben bei dem Vorwenden des Gerichtshofes, Herrn Landgerichtsdirektor Brauweiler, schon in früheren Prozessen das volle Maß der Objektivität, die gefallene Ruhe, die dem Angeklagten geschenkt, seine Sache in unbehinderter Angriffslösung zu verteidigen, manchmal vermiss, aber die Art und Weise, wie er in der Ahlwardtschen Sache sowohl gegen den Angeklagten persönlich vorgeht, als auch zu dessen Anhängern in die Beweisaufnahme einzusteigt, geht weit hinaus über jene unliebsamen Ercheinungen früherer Zeit und fordert die Rüge geradezu heraus. Ahlwardt hat gegen eine Reihe von Männern die schwere Anschuldigungen erhoben; es droht ihm, falls er dafür nicht die Beweise zu erbringen vermag, eine empfindliche Strafe. Das Gericht ist dazu verpflichtet, das Beweismaterial, das er vorbringt, am Gehalt und Tragweite zu prüfen und sich sein Urteil auf Grund dieser Prüfung zu bilden. Dass man noch das Vertrauen haben darf, dass dies geschehen wird, wenn der Vorwiegende des Gerichtshofes den Angeklagten während der Beweisaufnahme apostrophiert: „Hier kommt es nur darauf an, ob Sie den Nachweis führen können, daß die jüdischen Gemeinde unbrauchbar sind. Tiefen Nachweis zu führen, ist unmöglich. Die Überzeugung wird sich bei seinem Richter erschüttern lassen“.

Es liegt nahe, die Wahl Ahlwardt's mit einer Beurteilung des Innenminister-Prozesses zu verknüpfen. So lange die Richter nicht gehrochen, widerstrebt und zwar eine beratliche Beurteilung, aber man wird förmlich dazu gezwungen durch die Verküsse der corrupten Berichte in den Berliner Zeitungen und durch die „Blondglossen“, mit denen diese Blätter Publikum und Richter aufzufachen suchen gegen den Angeklagten. Was auch immer für Ahlwardt spricht, wird unterdrückt oder entstellt, was gegen ihn ausgelegt wird, tritt man breit. Das von dem Leiter des Gerichtshofes dem Angeklagten und seinem Vertheidiger gegenüber beobachtete Verfahren wird in den Himmel erhoben, aus allen Ecken hört man bereits die kluge Schwed: „Ein Daniel, ein gerechter Richter“ und „Ein Rund Fleisch, zunächst dem Herzen, wie's im Scheine steht.“ Und doch wird jeder Unbestohlene viel, sehr viel an der Prozeßleitung aufmerksam haben. Neukert sah doch sogar die von Hoh gegen Ahlwardt erfüllte jüdisch-demokratische „Frankfurter Zeitung“: „Wir haben bei dem Vorwenden des Gerichtshofes, Herrn Landgerichtsdirektor Brauweiler, schon in früheren Prozessen das volle Maß der Objektivität, die gefallene Ruhe, die dem Angeklagten geschenkt, seine Sache in unbehinderter Angriffslösung zu verteidigen, manchmal vermiss, aber die Art und Weise, wie er in der Ahlwardtschen Sache sowohl gegen den Angeklagten persönlich vorgeht, als auch zu dessen Anhängern in die Beweisaufnahme einzusteigt, geht weit h